

Beschulungsorte und Kommunikationsförderung von Kindern mit Hörschädigung „Plus“

Prof. Dr. Karolin Schäfer
Humanwissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln
Department für Heilpädagogik und Rehabilitation

Pädagogik und Rehabilitation lautsprachlich kommunizierender Menschen mit Hörschädigung (Audiopädagogik)
karolin.schaefer@uni-koeln.de

1

Prävalenz peripherer Hörstörungen bei Menschen mit geistiger Behinderung und Risikogruppen

- 7-jährige Kinder mit geistiger Behinderung: 10% (Cans et al. 2003), Erwachsene mit geistiger Behinderung: 66% (Lowe/ Temple 2002)
- Hörverlust ist häufiger mittelgradig bis hochgradig/ an Taubheit grenzend
- Menschen mit Down-Syndrom (persistierende Hörstörung, rezidivierende Otitiden): 28% (van Schrojenstein Lantman-de Valk et al. 1994) bis 73 % (Squires et al. 1986), 50% (Storm et al. 2000, Leonhardt 2019)
- Menschen mit Fehlbildungen des Gehörgangs/ Mittelohrs, rezidivierende Otitiden/ Hyperakusis
 - (z.B. CHARGE-Syndrom, Wolf-Hirschhorn-Syndrom, Pierre-Robin-Syndrom, Goldenhar-Syndrom, Franceschetti-Syndrom, Coffin-Lowry-Syndrom, Apert-Syndrom, Fetales Alkoholsyndrom, Cornelia-de-Lange Syndrom, Smith-Magenis-Syndrom, 22q11-Deletion, Williams-Beuren-Syndrom, Fragile-X-Syndrom)
- Häufiges Vorhandensein von Risikofaktoren für den Erwerb einer Hörstörung (vgl. JCIH 2007/ 2010), u.a. neonatale Asphyxie, prä- und postnatale Infektionskrankheiten, neurodegenerative (Stoffwechsel-) Erkrankungen, motorisch-sensible Neuropathien

2

Besonderheiten einer Doppeldiagnose (förderschwerpunktübergreifend):

- Diagnosezeitpunkt ist nicht selten verspätet (trotz bekannter Risikofaktoren)
 - Untersuchung zur Notwendigkeit und Machbarkeit eines Hörscreenings bei 4-jährigen Kindern (n=230) mit neonatalen Risikofaktoren (Weitbrecht 2008):
 - Sicherung oder Ablehnung des Vorhandenseins einer Hörstörung bei Kindern mit komplexer Behinderung bis zum 4. Lebensjahr trotz regelmäßiger medizinischer Behandlung nicht erfolgt
- Bekannte Hörstörungen bleiben bei Menschen mit geistiger Behinderung häufig unbehandelt bzw. unversorgt (Beange et al. 1999)
- Subjektive Hörtestungen sind erschwert (DGPP 2013)
- Menschen mit Behinderung/ ASS zeigen oft eine geringere Akzeptanz/ Tragedauer der Hörhilfe (Kiese-Himmel/ Kruse 2000, vgl. Adams 2014)
- Versorgungsstatus/ Versorgungssituation und auditorisches Monitoring sind häufig unbefriedigend (Schäfer 2018)
- Ein offenes Sprachverständnis/ eine Lautsprachkompetenz werden häufig nicht erreicht (Wiley et al. 2012, Baldassari et al. 2009, Forli et al. 2011)

3

Fragestellungen/ Ziel der Untersuchung

- **Hörschädigung und zusätzliche (komplexe) Behinderung?**
- **Das sind doch gar nicht so viele....**
- 20-40% der hörgeschädigten Kinder haben eine zusätzliche Beeinträchtigung (DeRamus 2015)
- Wie viele hörgeschädigte Kinder in NRW haben eine komplexe Behinderung?
- Wo werden diese Kinder beschult? (Förderschwerpunkt)
- Wie sind die Kinder versorgt? (Hörtechnik)
- Wie kommunizieren die Kinder?
- Welche Kommunikationsangebote werden seitens der Schulen unterbreitet?
- Welche Herausforderungen beobachten die Lehrkräfte?

DeRamus M (2015) When It's More Than Hearing Loss - Be attuned to signs of autism spectrum disorder in children with hearing loss. The ASHA Leader, Vol. 20, 10-11

4

Prävalenz peripherer Hörstörungen bei SuS an den Förderschulen mit dem FSP KmE

- Insgesamt Zunahme von SchülerInnen mit (schwerer) Mehrfach- bzw. komplexer Beeinträchtigung (Bernasconi 2017, Bergeest/ Boenisch 2019)
- Zunahme von Kindern mit ASS (Hansen/ Wunderer 2010)
- Zunahme von Kindern mit schwerer geistiger Behinderung (Scholz 2015)
- Die Unterschiede sind in den Bundesländern z. T. erheblich (Wehr-Herbst 1997)

- RLP (928 SchülerInnen): 7,9% (Haupt 1982)
- Bayern: 1,2 - 2,5% (Lelgemann/ Fries 2009)
- NRW (6981 SchülerInnen, 35 Schulen): 2,1% (Kuckartz/ Zöllner 2010)
- NRW (4314 SchülerInnen): 9,3% (Hansen/ Wunderer 2010)
- RLP (1023 SchülerInnen): 3,6% und zusätzlich 4,6% Hör-Sehbeeinträchtigung (Scholz 2015)

- Definitionsproblem „Hörstörung/ Hörschädigung/Hörbehinderung“:
peripher/ kombiniert/ zentral? Vorübergehend/ wiederkehrend/ bleibend?

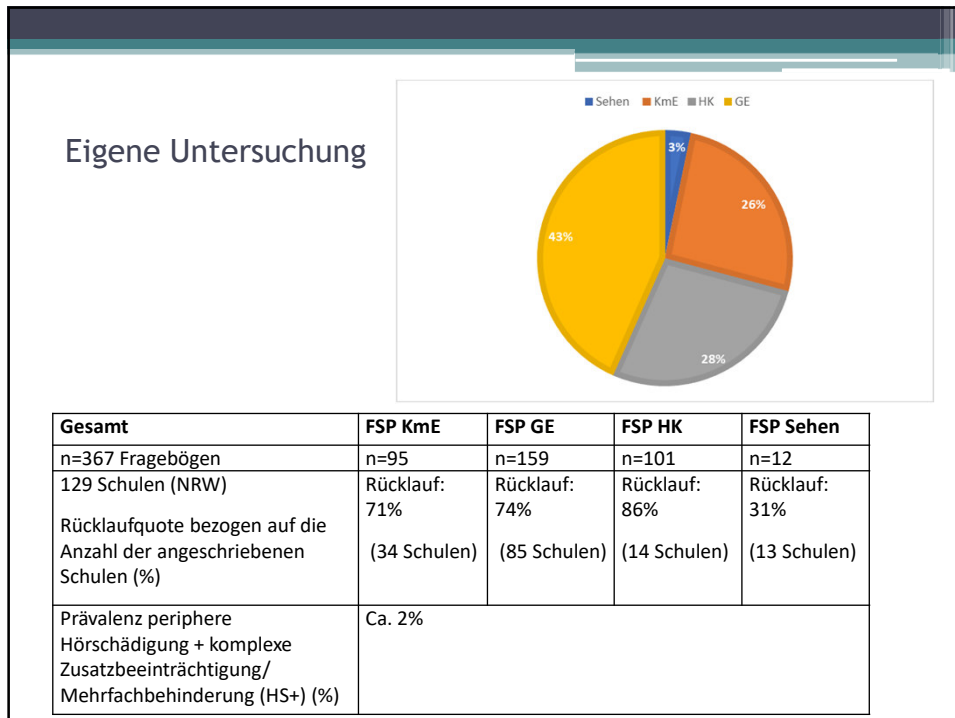
- **Newborn hearing screens may give a false sense of security (Mann et al. 2001)**

5

Prävalenz von Hörstörungen bei SuS an den Förderschulen mit dem FSP GE

- Hörscreening in einer hessischen Förderschule mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (n=152 SchülerInnen) (Hey et al. 2009):
 - Bei 50% der Schülerschaft bestand ein pädaudiologischer Handlungsbedarf
 - 21% der SchülerInnen hatten einen auffälligen Screeningbefund
 - Bei 6% der SchülerInnen war eine Hörstörung bzw. Ohrproblematik zuvor bekannt

6

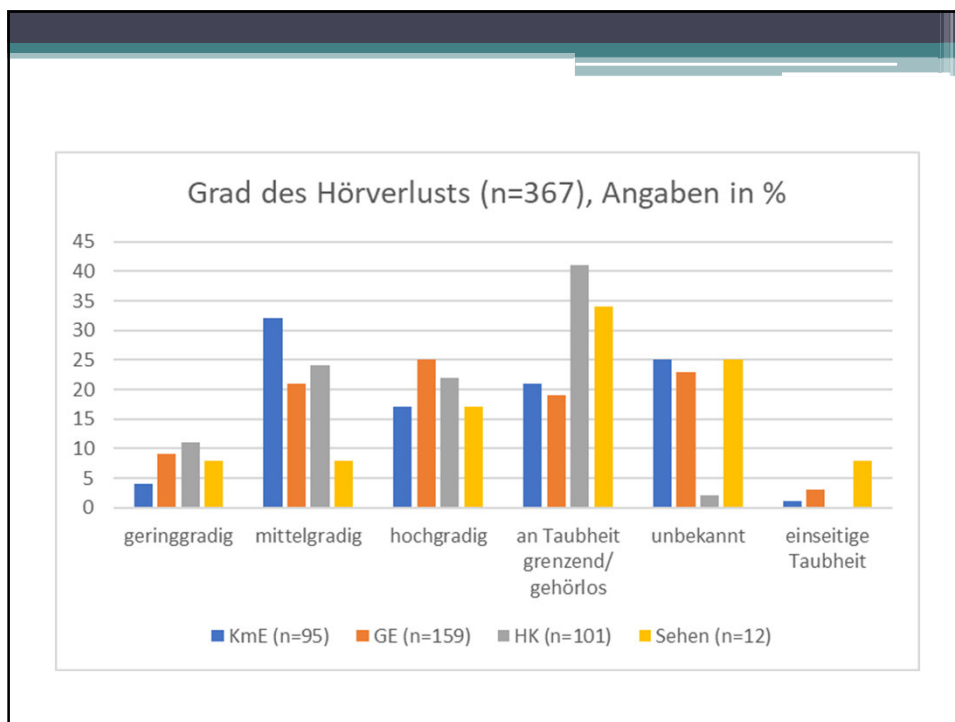


7

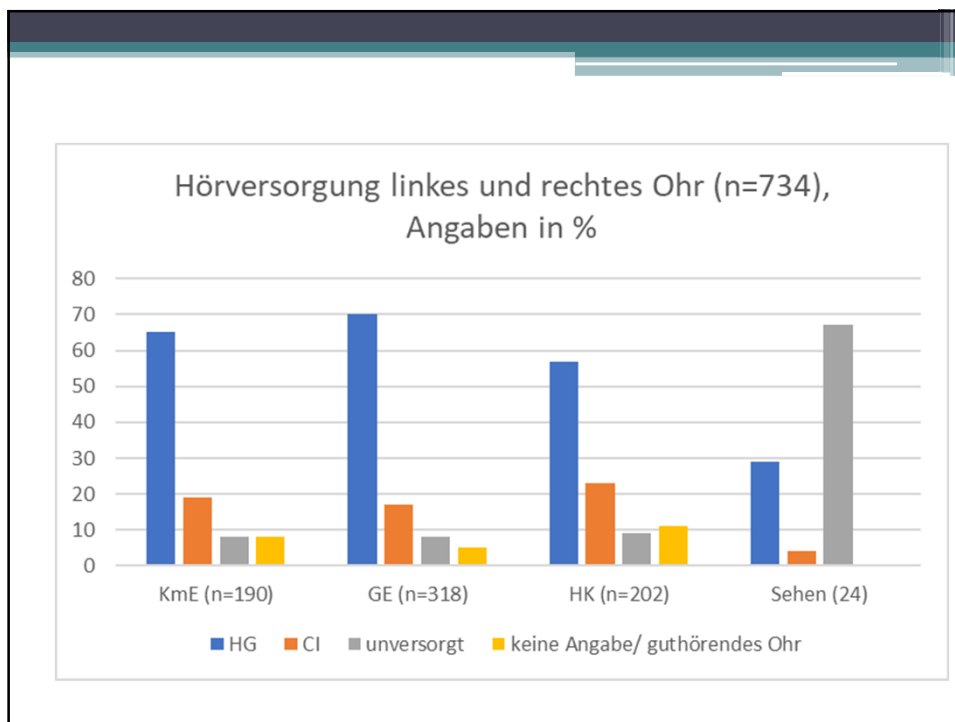
Alter/ Geschlecht der Kinder

Gesamt	FSP KmE	FSP GE	FSP HK	FSP Sehen
(n=367)	(n=95)	(n=159)	(n=101)	(n=12)
Geschlecht n, (%)	w=45, (47,4%) m=50, (52,6%)	w=60, (37,7%) m=99, (62,3%)	w=45, (44,5%) m=56, (55,5%)	w=5 (42%) m=7 (58%)
Alter (mean; med) [Range]	12,08 J.; 13 J. [3-19 Jahre]	11,7 J.; 12 J. [7-17 Jahre]	12,5 J.; 12 J. [6-20 Jahre]	11,16 J.; 10J. [5-19 Jahre]

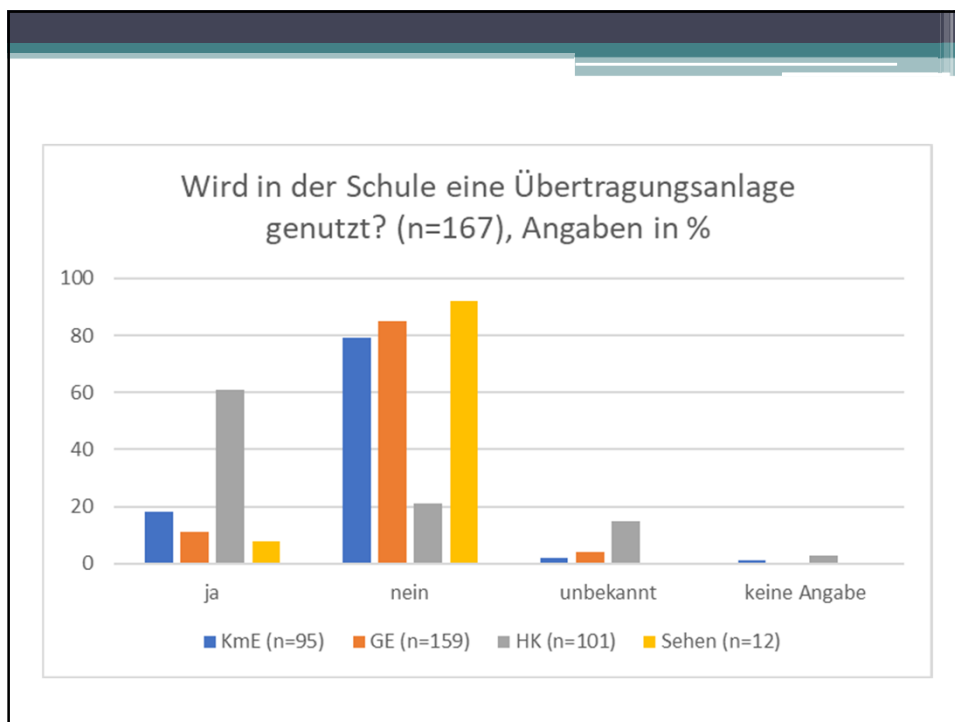
8



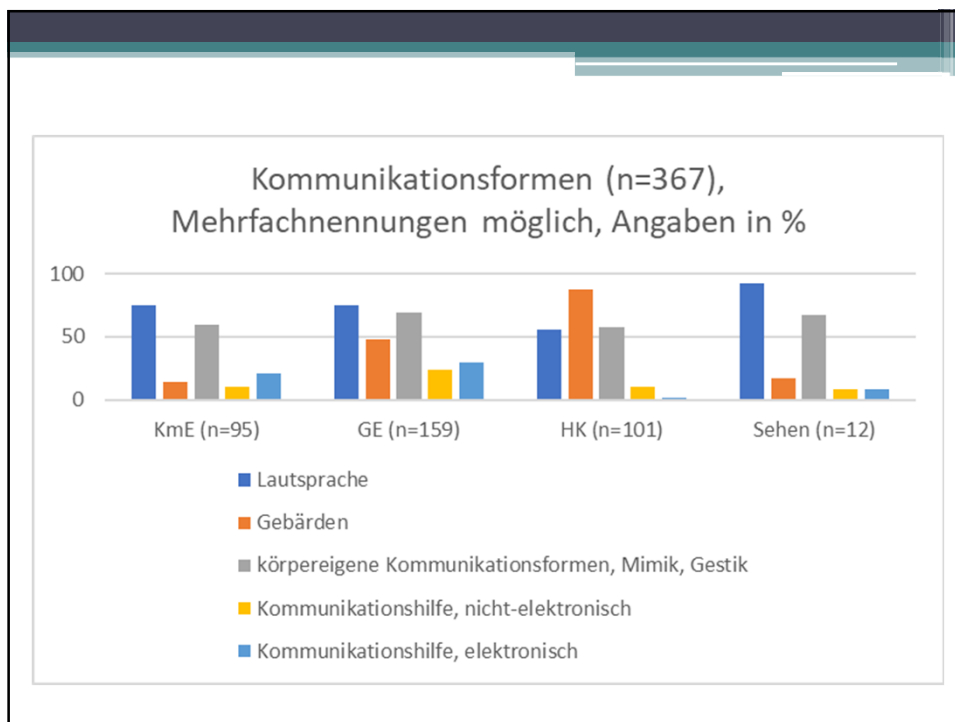
9



10



11



12

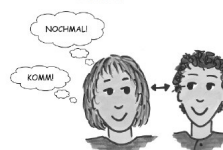
Kommunikationsstufen (Irene Leber, 2016)

- Stufe 1: „Ich“
- Stufe 2: „Ich und Du“ (turn-taking)
- Stufe 3: „Ich, Du und die Dinge“ (joint attention)
- Stufe 4: „Ich, Du, die Dinge und ein Symbol“ (symbolische Kommunikation)
- Stufe 5: Wortschatzspurt

13

Name: _____ Datum: _____

B: Ich und Du auf dem Weg zur intentionalen Kommunikation



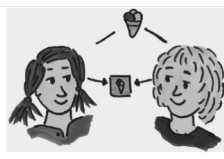
- Die Person weiß, dass sie Menschen und Dinge beeinflussen kann. Dabei konzentriert sie sich entweder auf einen Mensch oder auf ein Ding, z. B. durch gezieltes Greifen nach Dingen. Personen und Objekte werden mit dem Blick verfolgt.
- Sie verhält sich anders, wenn eine Person in der Nähe ist und versucht, auf sich aufmerksam zu machen. Dabei fängt sie an, Unterschiede zwischen Personen zu machen.
- Die Umwelt wird viel mit dem Mund erkundet. Teilweise versteckte Objekte werden als Objekt erkannt.
- Die Person beginnt auf den eigenen Namen zu reagieren.

Kommunikative Funktion:	Kommunikationsinhalt:	Formen: So äußere ich mich:
Freude zeigen	Wobei?	
Fordern von Aufmerksamkeit	Von wem?	
F. d. Fortsetzens unterbrochener Handlungen	Welche?	
Fordern von Handlungen	Welche?	

14

D1: Ich und Du und die Dinge und ein Symbol

Symbolische Kommunikation



- Die Person weiß, dass sie mit einem Partner **über Symbole** über Dinge situationsunabhängig **kommunizieren** kann (Quadrangulärer Blick).
- Sie **zeigt** mit dem **Finger** auf Gegenstände oder Bilder.
- Sie **folgt dem Blick** der Bezugspersonen.
- Sie **erkennt** Personen und Dinge und **vermisst** diese, wenn sie nicht da sind.
- Sie **erkennt Bildsymbole** und ist dies motorisch möglich, lernt sie **Gebärden** durch Nachahmung. Sie erkennt, dass mit **Sprachausgabegeräten** kommuniziert werden kann.

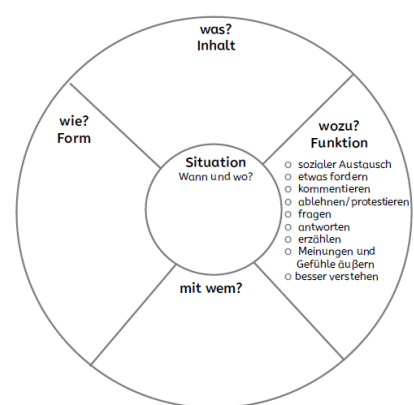
	Verstehen (auch situationsunabhängig): Sprachverständnis, Bildverständnis, Gebärdenverständnis zu erkennen an:
Namen von Personen oder Tieren	
Begriffe für Gegenstände	
Begriffe für Handlungen	

15

Alltagsbezogene Intervention mit dem Situationskreis

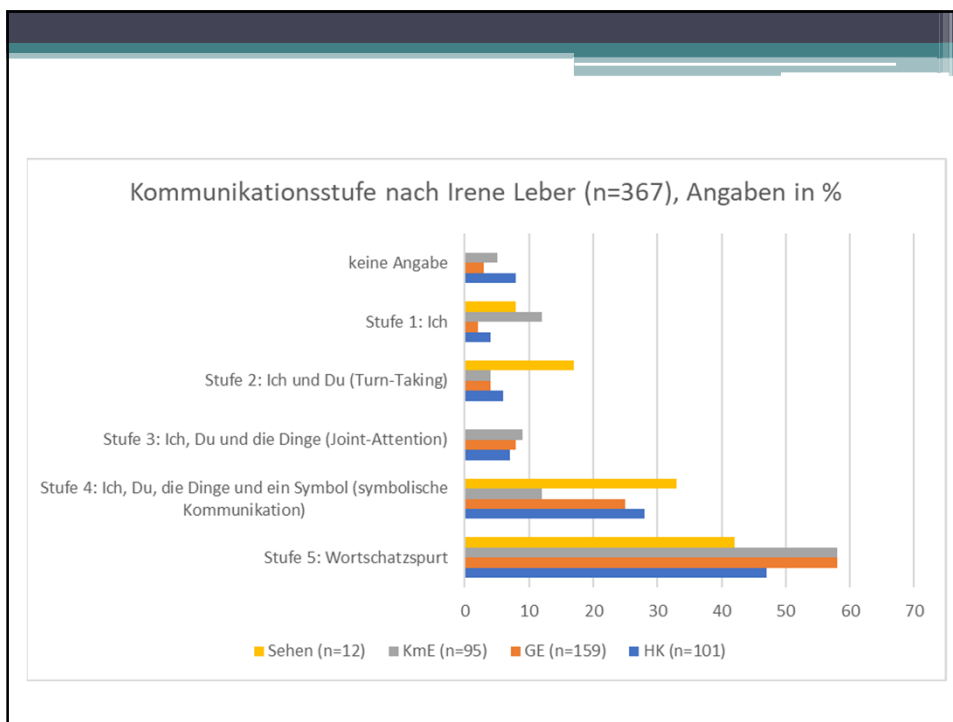
nach Götzte/Spiegelhafer/Lieber

Name: _____
 Team: _____
 Datum: _____
 nächstes Treffen: _____



Was ist zu tun?	Wer tut es?	Bis wann?
_____	_____	_____

16



17

Zusätzliche Herausforderungen durch HS+

	KmE (n=95)	GE (n=159)	HK (n=101)	Sehen (n=12)
Beobachtung zusätzlicher Herausforderungen durch Hörschädigung und Zusatzbeeinträchtigung (HS+)				
Gesamt (Angabe in %): „Ja“	70%	81%	61%	75%
Im Anschluss verschiedene Auswahlmöglichkeiten, Mehrfachnennungen möglich.				
Kommunikation mit dem/ der Schüler*in	53%	45%	53%	50%
Verhalten des/ der Schüler*in	36%	33%	56%	8%
Gestaltung des Klassenraums	15%	8%	41%	50%
Umgang mit der/ den Hörhilfen	26%	35%	13%	58%
Gestaltung des Unterrichts	38%	25%	61%	25%

18

Hörschädigung als „unsichtbare Behinderung“ - ausgewählte Aussagen aus Fragebögen (kmE, GE)

- „Die geistige Entwicklung des Schülers steht deutlich im Vordergrund.“
- „Die geistige Entwicklung und Problematik der emotionalen Entwicklung überlagert die Hörproblematik.“
- „Das Kind hört auch ohne Hörgeräte, meidet die Geräte in Pausen und lauten Umgebungen. Verhaltensproblematiken stehen gerade im Vordergrund.“

19

Fazit

- Es gibt noch viel zu tun...
- ...to be continued!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Ein herzliches Dankeschön an die großartigen Masterarbeitsabsolventinnen

Janina Lambers, Kristina Lachart, Caroline Schröder, Leah Rein und Friederike Bock

20